

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 41 (1954)
Heft: 1: Die Entstehung eines grossen Kraftwerkes : gesamtunterrichtliche Einheit

Artikel: Ecce mater tua!
Autor: Bürkli, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525645>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN, 1. MAI 1954

NR. 1

41. JAHRGANG

ECCE MATER TUA!

Von Franz Bürkli, Luzern

Es muß eine gewaltige Liebe gewesen sein, die Jesus antrieb, in äußerster Todesnot, in Schmerz und Pein und Verlassenheit, vom Kreuze herunter für seine Mutter zu sorgen. »Siehe da, Deine Mutter!« sprach er zu Johannes und übergab sie damit seinem Lieblingsjünger; und mit den Worten: »Siehe da, Dein Sohn!« setzte er diesen an seiner Statt in Sohnesrechte bei Maria ein. — Die alten Kirchenväter haben diesen Worten immer auch einen weitem Sinn gegeben; mit Johannes seien auch wir Kinder Marias geworden. Doch das wurden wir eigentlich schon damals, als Maria als reine Jungfrau ihr göttliches Kind empfing. Durch Jesu Gnade sind wir ja erlöst; durch seinen Heiligen Geist sind wir auf übernatürliche Weise mit Jesus verbunden und Kinder des himmlischen Vaters geworden. Jesus ist unser Haupt, wir aber sind die Glieder seines mystischen Leibes. Und darum begann Marias übernatürliche Mutterschaft über alle jene, die zu ihrem Kinde gehören und mit ihm in Glauben und Gnade vereint sind, schon damals, als sie ihr tapferes und demütiges »Fiat« sprach.

Man kann darum nicht Christ sein, ohne mit Maria innerlich verbunden zu sein. Wie Eva die Mutter aller Lebendigen ist, so ist Maria die Mutter aller übernatürlich Lebendigen. Unsere ganze Verehrung und Liebe zu Maria beruht auf dieser übernatürlichen Gegebenheit. Gewiß verehren wir sie hoch, weil sie die Mutter Jesu ist und einen ganz unvergleichlichen Sohn ihr eigen nennt; ihre Mutterwürde überragt alle irdische Mutterwürde. Aber unsere innige Zuneigung, unser ganzes Vertrauen zu ihr, unsere brennende Liebe und unsere Gehorsamsbereitschaft beruhen nicht bloß auf einer äußern Anerkennung ihrer unbeschreiblichen Würde, sondern ganz wesentlich auf der innern Lebensvereinigung mit ihr. Sie ist wirklich auf geheimnisvolle übernatürliche Weise unsere Mutter, weil wir Kinder Gottes und Brüder Christi sind. Und das gibt uns auch eine viel größere Gewißheit ihrer mütterlichen Fürsorge und Liebe.

Man liest heute so viel von neuen Erscheinungen und Wundern der Muttergottes; man veranstaltet Wallfahrten zu den neuen Wunderstätten. Und leider hat sich auch gezeigt, daß man nicht allen diesen Botschaften Glauben schenken darf; es hat sich zu viel menschliche Neugierde und Wundersucht bemerkbar machen können. Darum ist es notwendig, einmal mit aller Bestimmtheit zu erklären, daß das erste und wichtigste Marienheiligum, dem unsere ganze Sorge und Liebe gelten soll, in uns selber liegt und unsere eigene Seele ist. Wahre Marienverehrung verlangt vor allem lebendige Verbundenheit mit ihrem Sohne Jesus Christus. Ohne ein gut begründetes Leben in der Gnade ist die Marienverehrung ihres solidesten Fundamentes beraubt. Maria will reine, gläubige und in Jesu Gnade lebende Kinder. Das ist ihr erster und immer wieder betonter Wille. Und sie will kirchentreue und gehorsame Kinder,

die dem Worte der Kirche vertrauen und folgen; denn sobald wir mit Jesus verbunden sind, gehören wir zur Kirche, wie Maria zur Kirche gehört und nicht von ihr getrennt werden kann. Echt kirchliche Gesinnung und Gefolgsbereitschaft ist daher das echtste Zeichen wahrer und treuer Marienverehrung. Wer der Kirche nicht ergeben ist, ist kein gefügiges Kind Marias.

Der Monat Mai sei uns wieder Antrieb zu erneuter Marienverehrung! Unsere Arbeit in der Schule und auf allen Gebieten der Erziehung erheischt die Hilfe und mütterliche Fürsorge Marias ganz besonders. Im Vertrauen auf ihre gütige, mütterliche Hilfe wollen wir mutig unsere Arbeit auf uns nehmen. Wenn Maria mit ihrem Kinde den Segen dazu gibt, muß sie gelingen.

DIE ENTSTEHUNG EINES GROSSEN KRAFTWERKES

*Eine Gesamtübersicht in der Grundform eines Gesamtunterrichtes für obere Primarklassen
und Sekundarschulen*

Von Josef Sigron, Alvanau

Zur Einführung.

Zum besseren Verständnis der nachfolgenden Arbeit in ihrem Aufbau und in ihrer Gliederung möchte ich einige Bemerkungen über meine persönliche Einstellung zum Gesamtunterricht vorausschicken:

Gesamtunterricht bedeutet nicht in erster Linie »gesamthaft für alle Klassen«, wenngleich bei geeignetem Thema zwei und drei Klassen zusammengezogen werden können.

Gesamtunterricht ist in seiner Struktur vor allem der Gegensatz zur Verfächerung. Aus dieser wesentlichen Bestimmung heraus muß die Erarbeitung eines Gesamtunterrichtes ohne Rücksicht auf die einzelnen Fächer geschehen.

Gesamtunterrichtsgebiete sind:

Lebensgemeinschaften. (Der Baumgarten, Wiese, Acker, Wald.)

Lebensgebiete. (Unser Dorf, die alte Mühle, unser Bahnhof.)

Stoffeinheiten. (Die Wolle, die Milch.)

Erst nachträglich ergibt sich dann, in welches Fach die einzelnen Stoffe hineinschlagen. Es kann dann nach Bedürfnis jenes Fach, das vielleicht im Gesamtunterricht nicht oder zu wenig berücksichtigt

werden konnte, nebenbei weiter geführt werden.

Beim Inhalt des vorliegenden Gesamtunterrichts-Themas handelt es sich um eine technische Riesenleistung. Sie greift mit eiserner Faust hinein in ein Hochtal, stört und zerstört alten Naturhaushalt, läßt uralte Spuren menschlicher Tätigkeit verschwinden, verändert die bisherige wirtschaftliche Grundlage, baut an Stelle des Vergangenen Neues auf und prägt ein völlig neues Landschaftsbild.

Wenn wir also jetzt miteinander mittelst dieses Gesamtunterrichtes aus dem »Heute des großen Baubetriebes« zurückblicken in die alte Kultur, Geschichte und wirtschaftliche Struktur von »Gestern«, um das »Morgige und Vollendete« desto besser würdigen zu können, so treiben wir angewandte Heimatkunde im besten Sinne des Wortes.

Deshalb umfaßt der Grundplan drei Hauptabschnitte:

1. Das Heute. Beim Baue eines großen Staudammes.
2. Das Gestrige. Rückblick in die »gute alte Zeit«.
3. Das Morgige. Hinein in den Morgen des vollendeten Hochdruckwerkes.